

Mord ist ihr Hobby

Über die andauernde Faszination echter und erfundener Verbrechen. *Von Petra Hemmelmann*

Ein Ehepaar kuschelt sich auf die Couch – der „Tatort“ auf dem Bildschirm davor. Eine junge Mutter schiebt den Kinderwagen, „Mordlust“ über die Earpods im Kopf. Ein Mann, ein Liegestuhl, Sommer, Sonne und in der Hand „Goldenes Gift“, in Buchform. All diesen Szenarien ist gemein: das (mediale) Verbrechen und die Lust daran. Kriminalität fesselt Menschen in Filmen, Serien, Podcasts und Büchern. Meist handelt es sich um rein fiktive Morde, Überfälle und Vergewaltigungen. Doch „True Crime“-Formate zeigen, dass auch reale Verbrechen der Unterhaltung dienen – und das nicht erst seit kurzem. „Aktenzeichen XY... ungelöst“ feierte im ZDF schon 1967 Premiere und lockt bis heute bis zu sechs Millionen Zuschauer:innen.

Tatsächlich gehen das Interesse an Tod und Verbrechen und die mediale Befriedigung dieses Interesses noch deutlich weiter zurück. So konzentrierten sich bereits die Dramen in der Antike auf Mord und menschliche Abgründe. Im Mittelalter trugen „Bänkelsänger“ ihrem Publikum „Moritaten“ vor, schaurige Balladen über Mord und andere Gräueltaten (vgl. Knörrich 2005, S. 20). Mit dem Buchdruck fanden Verbrechen auch in schriftlicher Form Verbreitung – zunächst in Flugschriften, später als dokumentierte Strafrechtsfälle („Pitavalgeschichten“) und Kriminalnovellen (vgl. Schmitz 2021).

Die mediale Darstellung von Kriminalität hat also eine lange Tradition, war aber wohl nie so ausgeprägt wie heute. Allein in ARD und ZDF bemühen sich derzeit etwa 300 Ermittler:innen um die Aufklärung fiktionaler Verbrechen (vgl. Wahl 2023). Zusätzlich türmen sich in Buchhandlungen die Thriller und Kriminalromane – die Plattform Büchertreff.de zählt allein mehr als 10 000 Regionalkrimis. Im Podcast-Bereich schossen die True-Crime-Serien in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden (vgl. Baumann 2021).

Das breite Unterhaltungsangebot rund um Verbrechen sollte dabei nicht vergessen lassen, dass Kriminalität auch im Journalismus einen festen Platz hat. Keine Lokalzeitung ohne Po-

Dr. Petra Hemmelmann ist Redakteurin in der Stabsabteilung Kommunikation und Marketing der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Redakteurin von Communicatio Socialis.

lizeinachrichten; keine größere Gewalttat, die nicht ihren Weg in Radio und TV findet. Winfried Schulz nennt „Kriminalität“ explizit als Nachrichtenfaktor.

Auch die *Communicatio Socialis* widmet diesem vielfältigen Thema nun einen eigenen Schwerpunkt. In dieser Ausgabe wird unter dem Titel „Krimi, True Crime, Kriminalität“ die mediale Repräsentation fiktionaler und non-fiktionaler Verbrechen sowie der Umgang des Publikums damit beleuchtet. Auch Strukturen und Folgen der Kriminalitätsberichterstattung werden betrachtet.

Der Schwerpunkt startet im fiktionalen Bereich: Dennis Gräf widmet sich einem Liebling der deutschen Rezipient:innen: dem öffentlich-rechtlichen Fernsehkrimi. Die dargestellten Welten verortet er zwischen Romantik und Realismus und analysiert an einer Vielzahl von Beispielen die Installation unterschiedlicher Werte- und Moralvorstellungen sowie ästhetischer und narrativer Strategien. Insbesondere bei jungen Frauen beliebt sind True-Crime-Formate.

Thomas Hestermann wünscht sich vom Journalismus Haltung, denn die Berichterstattung könne u.a. zur Prävention von Gewalttaten beitragen.

Ingrid Stapf argumentiert in ihrem Aufsatz, dass es sich dabei nicht um „wahre Verbrechen“ sondern vielmehr um „fiktionalisierte Wahrheit“ handle. Sie befasst sich mit den Potenzialen und Risiken einer solchen Darstellung von Tod und Sterben und legt einen besonderen Fokus auf Kinder und Jugendliche als vulnerable Zielgruppe.

Vom Unterhaltungssegment geht es mit dem dritten Beitrag in den journalistischen Bereich: Thomas Hestermann präsentiert zentrale Ergebnisse einer Analyse der Berichterstattung über Gewaltkriminalität in Zeitungen, Fernsehnachrichten sowie Boulevardmagazinen. Der Vergleich mit der Kriminalstatistik zeigt, dass die Medien ein verzerrtes Bild zeichnen. Insbesondere die Nennung der Herkunft von Tatverdächtigen führt Hestermann dabei auf den öffentlichen Druck durch Rechtspopulisten zurück. Vom Journalismus wünscht er sich Haltung, denn die Berichterstattung könne u.a. zur Prävention von Gewalttaten beitragen.

Auf die Verantwortung der Journalist:innen zielt auch Christine E. Meltzer in ihrem Beitrag über die Berichterstattung über Gewalt gegen Frauen ab. Sie präsentiert bestehende Leitlinien und ergänzt diese zu praxisnahen Empfehlungen. Eine besondere Rolle spielen dabei aus ihrer Sicht eine sensible Sprache und die Einordnung von Gewalt als strukturelles Problem.

Das Berichten über Gerichtsprozesse hat eine jahrhundertalte Tradition. Dabei geht die Beziehung zwischen Medien und Gerichten über die rein informative Gerichtsberichterstattung hinaus. Vielmehr lässt sich eine zweckgerichtete Dimension beobachten: Der Versuch, das Prozessergebnis bzw. den Prozessverlauf zu beeinflussen, wird als Litigation-PR bezeichnet. Rechtsanwalt Ernst Fricke skizziert die Dimensionen dieser strategischen Rechtskommunikation in seinem Beitrag und ordnet diese kritisch ein.

Das Spannungsverhältnis von Furcht und Faszination sowie die mediale Verantwortung im Kontext von Kriminalität beleuchtet das Interview mit Melanie Verhovnik-Heinze. Thema ist zudem, wie Eltern und Pädagog:innen Kinder und Jugendliche im sinnvollen Umgang mit medial dargestellter Gewalt und Kriminalität unterstützen können.

Den Abschluss des Schwerpunkts bilden die Innenansichten. Zu Wort kommen drei Personen, die sich beruflich mit der medialen Darstellung von Kriminalität befassen: Zunächst teilt Richard Auer, Autor diverser Regionalkrimis, seine Gedanken dazu, was Menschen an eben dieser Spezialart von Krimi so fasziniert. „Tatort“-Produzentin Verena Veihl gibt Einblick in ihre Überlegungen bei der Konzeption und Betreuung des Berliner „Tatort“. Das Berufsbild des Gerichtsreporters präsentiert schließlich einer der bekanntesten seiner Art, nämlich der ehemalige Gerichtsberichterstatte der „Süddeutschen Zeitung“, Hans Holzhaider.

Literatur

- Baumann, Lena (2021): *Mord im Ohr. Die Faszination True Crime-Podcasts aus Perspektive von Wissenschaft und Praxis*. In: *Communicatio Socialis*, 54 Jg., H. 2, S. 207-216, DOI: 10.5771/0010-3497-2021-2.
- Knörrich, Otto (2005): *Lexikon lyrischer Formen*. Stuttgart.
- Haddad, Denise/Kupferschmitt, Thomas/Zubayr, Camille (2023): *Tendenzen im Zuschauerverhalten. Nutzungsgewohnheiten und Reichweiten im Jahr 2022*. In: *Media Perspektiven*, 53. Jg., H. 5, S. 1-13.
- Wahl, Torsten (2023): *Deutschland einig Krimiland: Brauchen ARD und ZDF über 100 Polizeireviere?* In: *Berliner Zeitung* vom 9.3. <https://www.berliner-zeitung.de/kultur-vergnuegen/tv-medien/fernsehen-tatort-polizeiruf-oeffentlich-rechtlicher-krimi-ueberschuss-deutschland-einig-krimiland-brauchen-ard-und-zdf-ueber-100-polizeireviere-li.324654> (zuletzt aufgerufen am 4.8.2023).